

*Gesungen: Nun komm, der Heiden Heiland, der Jungfrauen Kind erkannt,  
dass sich wunder alle Welt, Gott solch Geburt ihm bestellt.*

Ein Warten geht durch die Welt.

## **Sacharja**

Die Lesung zu diesem Advent ist aus dem Buch des Propheten Sacharja. Dieser Mann lebte im 6. Jahrhundert vor Christus. Er war Sohn oder Enkel des Propheten Iddo, die biblischen Quellen sind hier nicht ganz eindeutig.

Sacharja lebte in einer Zeit des Umbruchs und des Neubeginns. Das Volk Israel war aus dem babylonischen Exil zurückgekehrt. Der persische König Kyros hatte dem Volk Israel erlaubt, in seine Heimat zu gehen und dort den Tempel wieder zu errichten. Jahrzehntlang hatte das Gottesvolk keinen Gottesdienst feiern können - nun endlich sollten wieder am alten Ort die alten Gebete gesprochen werden und die gebotenen Opfer dargebracht werden können.

Für Sacharja verbindet sich mit diesem Neubeginn die messianische Hoffnung, dass der König Serubbael und der Priester Josua eine gute Herrschaft errichten, ja dass Gott selbst wieder einziehe und auf dem Zion seine Herrschaft errichte.

Sacharja hat die Gegenwart im Blick. Er sieht durch sie hindurch die Zukunft. Freilich ist er Mensch und diese Zukunft sieht er wie ein dunkles Bild durch einen Spiegel. Sie ist heilvoll und doch bricht sie sich durch Gewalt hindurch Bahn. Ein merkwürdiges Ineinander von menschlicher und göttlicher Herrschaft, von Friedenssehnsucht und Hoffen auf ein endgültiges Niederstrecken der Feinde Israels. Zu Beginn der Prophetie kündigt Gott selbst sich an, und gebietet der Tochter Zion Freude. Dann hören wir von dem König, der einzieht, um ein Reich des Friedens brechen zu lassen. Wir hören von der Gewalt, die Gott mit seinem Arm übt, und dann auch von dem Friedefürsten, der die Waffen zu jedem künftigen Krieg zerbricht.

### **Ein Schatz in irdenen Gefäßen**

Manche sagen, dass die Bibel „Gottes Wort“ sei. Aber wir haben diesen Schatz nur in irdenen Gefäßen. Voller menschlicher Irrtümer, Korrekturen, radikaler Ausfälle und Bösartigkeiten, dann wieder voll herzlicher Sehnsucht nach einem Gott, der sein Schweigen bricht, ist dieses Buch, unser Buch, die Bibel, ja auch. Ein Ringen in der Welt, mal mit, mal gegen diesen Gott, der sich sein Volk erwählt hat aus den Völkern. Das kleine Israel, das das Exil überlebte, das viele Anstürme von Feinden überstand. Das wie durch ein Wunder hindurch bewahrt blieb durch die Zeit. Die großen Reiche Assur und Babylon und Persien sind Geschichte. Dieses Volk, das sein Bekenntnis spricht zum

Schöpfer der Welt, ist noch da. Und wir Christen sind aus diesem Volk gewachsen und haben dankbar gehört, dass wir durch Christus aufgenommen sind in den Bund, den Gott einst mit diesem Volk schloss.

„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer (nossa', einem , dem geholfen wurde!), arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. 10. Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern (we-dibber shalom le-goyim), und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“

### **Shalom le-Goyim**

Friede! Wer die Verse zuvor liest, liest von Gewalt und Blut und Schrecken. Die „Last“ Gottes scheint in Eilmärschen durch Syrien, den Libanon und Israel zu ziehen. Hadrach, Hamat, Tyros, Sidon, Ekron, Aschkelon und Aschdod werden vergehen. Doch dann ... kommt Zions König, ein Gerechter und - so heißt es im Hebräischen Text - einer, dem geholfen wurde. Auf einem Esel sitzt er, vielleicht ein altes Königstier, vielleicht aber auch, um die Armut dieses besonderen Königs zu bebildern. Dieser König wird Frieden gebieten den Völkern.

Und Gott selbst wird Ephraim und Jerusalem das Kriegsgerät zerstören; Gottes Volk wird keine Waffen mehr brauchen, um sich vor dem Ansturm der Feinde zu verteidigen.

Und dies gehört, lesen wir weiter und staunen, dass nun doch wieder der Kriegsbogen aufblitzt, der gerade doch zerstört worden war; ja dass Ephraim und Juda, dass das Volk Gottes selbst dieser Kriegsbogen Gottes wird, dass der Kampf noch nicht aus ist, sondern weiter geht. Dass Gott parteiisch ist und mit den einen gegen die Anderen anrennt. „Und der Herr wird durchs Meer der Angst gehen und die Wellen ins Meer schlagen und alle Tiefen des Nils vertrocknen lassen. Da soll dann zu Boden sinken die Pracht Assyriens und das Zepter Ägyptens soll weichen. Ich will sie stärken in dem Herrn, dass sie wandeln sollen in seinem Namen spricht der Herr.“

Unser Gott, der Gott Israels, erwählt, verwirft, greift ein, hat Leidenschaft, erbarmt sich, bereut, kehrt um. Sehr menschlich leuchtet uns dieser Gott Israels entgegen. Ob er so ist? Ob er der Machtphantasie eines nicht immer politisch, aber sicher doch literarisch begabten Volkes entsprungen ist?

## Beten und Glauben

Zu unserem Gott, zum Gott Israels, zum Vater Jesu Christi, beten wir. Wir haben das in den letzten Wochen oft auch für Andere getan; für Menschen, die in Not geraten sind. Manche von uns auch für ein Weihnachten mit Schnee. Wir leben in der Hoffnung und in der Verheißung, dass unser Gott in den und durch die Wirren unserer Zeitläufte und der allzumenschlichen Gegebenheiten hindurch handelt. „Er sitzt im Regimente“, wie unsere Mütter und Väter im Glauben beherzt sagten. Und er sitzt dort zum Heil und Guten der Menschen. Dieses Heil, so erzählt es uns der Prophet Sacharja, geht manchmal durch das enge Nadelöhr der menschlichen Parteilichkeiten. Gott erwählt jenseits unserer politischen und moralischen Haltungen hindurch. Er erwählt hier den Betrüger Jakob; da den Mörder Mose; da Perach, den Sohn aus verbotener Ehe; hier den Paulus, der die Christen verfolgt. Gottes Segen geht auf merkwürdigen Wegen durch unsere Welt.

Nicht alles, was geschieht, ist einfach Gottes Handeln und Tun und Wollen. So erzählt es uns die Bibel; er handelt nicht an allen gleich und kann auch ein Mal schweigen und seine Hand zurückhalten - vielleicht tut er eben das jetzt gerade. Uns bleibt verborgen, was Gott für uns tut. Die entscheidenden Dinge, die Gott macht, haben uns nicht zum Zeugen: bei der Schöpfung waren wir nicht zugegen, und

haben keinen Schimmer, wie es damals zuging; bei Jesu Auferweckung war kein Mensch vor Ort, der hätte Augenzeuge werden können; die Vollendung dieser Welt - nun, davon mögen manche von uns Träume und Phantasien haben, aber sehen können wir es doch noch nicht. Wir wissen nicht, was war, was ist, was sein wird. Wir haben nur diese Geschichte Gottes mit seinem Volk und mit uns. Irgendwann haben wir uns entschieden, mit dieser Geschichte zu leben.

Wir leben als solche, die dieses Leben, auch dieses letzte Jahr, empfangen aus Gottes Hand. Wir bekommen mehr zu Gesicht als das, was vor Augen ist.

Was uns vor Augen gestellt wird: ein Kind in der Krippe, das aufwächst vor 2000 Jahren in Galiläa, Israel. Ein Mensch, der in politische und religiöse Wirren seiner Zeit gerät. Einer, der den Fluchtod am Kreuz stirbt und eine unglückliche Glaubensschar zurücklässt, die sich um ihn gesammelt hatten.

Doch dieser Mensch, dieses Kind, wird zum Wunder vor unseren Augen. Unser Glaube ist nicht prächtig anzuschauen, oder herrlich, ja für manche ist es erbärmlich, was wir hier tun. Gerade in diesem Jahr nicht ganz so schön und herrlich und gemütlich wie sonst.

Wir haben gelernt, in dieser Welt, in diesem Stall, in diesem Kind in der Krippe eine Kraft Gottes zu erkennen, die uns versöhnt und heilt. Wir erkennen in uns selbst die, zu denen Gott kommt. Er kommt zu uns als der Gott, der hilft. Er kommt zu uns als der Mensch, der Rettung erfährt. Als der Schöpfer, der den Wassern ihre Grenze setzt; und als der Tote, der zum Leben erweckt wird.

Der König, auf den Sacharja für die kommende Zeit hofft, ist kein „starker Mann“, sondern einer, dem „geholfen wird“ (so ist wohl das hebräische „nossa“ Sacharja 9,9 zu übersetzen), arm, auf einem Esel. Der Christus Jesus? So sagen wir. Wenn unser Christus der König ist, auf den Sacharja hoffte, dann bringt er dem Volk Gottes den Frieden und die Ruhe, die für diese Welt Versöhnung ist.

*Gesungen: Dein Krippen glänzt hell und klar, die Nacht gibt ein neu Licht dar. Dunkel muss nicht kommen drein. Der Glaub bleibt immer im Schein.*

*Lob sei Gott, dem Vater g'tan; Lob sei Gott seim ein'gen Sohn, Lob sei Gott dem heil'gen Geist, immer und in Ewigkeit.*

*Orgel*